

Ilse Sprunk mit "Germania"

RCCGD

Informationen

07.09.1985

Nr.: 163



**Universelles
Bankgeschäft**

Allzweck

Kredit

Sinnvolle Freizeitgestaltung – leichte Musik oder schwere Maschinen; neue Mode oder alter Trödel; Sommerurlaub oder Wintersport – läuft problemlos mit sinnvoller Finanzierung: Allzweck-Kredit. Der gibt einfach den nötigen Spielraum. Und macht mehr aus der Freizeit.

Eine gute Adresse, wenn's um Geld geht...



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF** Ihr zuverlässiger
Geschäftspartner



FRIESE-MEEREN "HURRA"!!! WIR MACHEN EINE WANDERFAHRT MIT DEM RUDERCLUB:

Am Mittwoch, dem 15. Mai ging es los. Das Auto wurde vollgepackt mit Zelt, Schafsäcken und Taschen. Sogar meine Schlaftiere durften mit. Und ganz oben auf dem Autodach war das Fahrrad von Mami und mir. Ach so, wenn Ihr es noch nicht wißt, ich heißt Moritz, Moritz Kirschbaum.



Ab ging die Post! Mit uns fuhren der Papi und Mark und der Papi von Silke. Bald waren wir in Woudsend. Auf dem Campingplatz und Hafen "Rakken" wurden die Zelte aufgeschlagen.

Eigentlich war ich traurig, daß auf dieser Wanderfahrt keine Kinder mitfuhren, alles nur Erwachsene. Halt, da waren doch 3 Kinder - Anke, Jörn und Jan; mit denen konnte ich prima spielen und Eis essen. Eigentlich waren alle lieb zu mir, so daß ich Kinder gar nicht vermißte.

Da war einer, der war der Anführer und hatte die Friseur wie mein Opi. Er stand früh auf, klapperte laut mit dem Geschirr,

daß alle wach wurden, kochte Kaffee, bestimmte, wohin gerudert wurde - ein wichtiger Mann!

Da war auch eine Frau, die hatte für viele Leute aus 6 Hühnern was ganz Tolles gekocht. Sie beklagte sich dauernd, daß das Durcheinander nicht dick würde, aber ich mag Suppe gern. Beim Essen saßen wir überall herum. Wir hatten weder Tisch noch Stühle.

Neben unserem Zelt wohnten Petra und Sven. Petra war immer lieb zu mir. Sie gab mir gute Portionen beim Essen. Da war auch einer, der zankte sich dauernd mit den anderen. Er gab immer Widerworte und mußte das letzte Wort haben. Aber die anderen ließen sich nicht klein kriegen, sie nannten ihn: weiße, schwanzlose Laborratte. Warum, weiß ich nicht, aber ich glaube, das hat ihn tüchtig geärgert.

Wenn ich nicht mitruderte, machte ich Ausflüge mit Mami und Papi, Detlef oder Ilona. Ilona hat nicht gerudert, obwohl sie gut rudern kann. Das Geheimnis, warum sie nicht mitgerudert hat, werde ich sicher noch herauskriegen. Ihr Mann gab immer Kommentare ab, alle lachten und einer ärgerte sich. Einer lief dauernd mit einem Hut herum, so wie Rotkäppchen, nur sein Hut war blau. Er hatte sich - genau wie Rotkäppchen - auch nicht in acht genommen und hatte alle Warnungen überhört. Zwar ist nicht der Wolf gekommen, aber die Sonne hatte ihn so tüchtig gebissen, daß er einen Tag krank im Zelt lag.

Da war auch ein Pärchen. Die waren nur da und haben nie etwas gesagt. Am 2. Tag wurde die Runde erweitert durch einen Jungen mit roten Haaren und jemand, der irgendeinen Posten im Ruderclub hat. Außerdem schreibt er wie ich Zeitungsreportagen.

Am ersten Tag durfte ich als Kielschwein mitrudern. Die Fahrt ging über Kanäle nach Sneek. Es war herrlich. Die Sonne lachte, das Wasser war ruhig, und wir konnten viele Wasservögel beobachten. Lustig war es anzusehen, wie Schiffe durch die Wiesen fuhren. Wir ruderten nach Sneek hinein, so, als ob man mit dem Auto in die Stadt fährt. Manchmal fuhren wir unter ganz niedrigen Brücken durch, so daß wir alle den Kopf einziehen mußten. Auf der Rück-

fahrt zu unserem Campingplatz durchfuhren wir das Heeger Meer. Ich hätte nie geglaubt, daß man mit so kleinen Ruderbooten ein so großes Meer überqueren könnte.

Der 2. und 3. Tag wäre für mich zu anstrengend gewesen. Man ruderte ungefähr 40 km nach Norden in das Naturschutzgebiet Princenhof. Wir holten die Ruderer abends mit den Autos ab. Wie ich hörte, war diese Strecke sehr anstrengend, da man ständig gegen den Wind rudern mußte. Selbst erfahrene Ruderer sahen müde, aber doch zufrieden aus. Die Boote blieben dort, und am nächsten Tag fuhren wir die Mannschaften wieder zu den Booten. Auch diesmal ruderte ich nicht mit. Die Strecke wäre doch zu lang gewesen. Aber wir wußten, wo die Ruderer eine Mittagspause einlegen wollten. Im Dörfchen Ijlst. Man hatte den Ort toll geschmückt. Zuerst dachte ich, es wäre für uns gewesen, aber es galt einer Oldtimer-Rallye. An diesem Tag sahen wir zum ersten Mal auch andere Ruderboote. Ich war bisher der Meinung, die Ruderer von Germania wären ruderbesessen, aber es gibt noch dollere. Diese Ruderer machten eine 24-stündige Städterundfahrt von 200 km (Tag und Nacht) ohne Unterbrechung!

Am letzten Tag wollte ich eigentlich mitrudern. Ich war ganz schön sauer, daß ich doch nicht mitkonnte. Aber als am Nachmittag die Boote zurückkamen, war ich doch froh, daß ich nicht mit von der Partie war. Es war zwar nur ein kleiner Rundkurs – Woudsend, Sloter Meer, Sloten, Groote Brekka und wieder zurück nach Woudsend – aber es war ganz schön windig. Wie mir mein Papi erzählte, war ihm nicht ganz geheuer, als man die Meere durchquerte und ständig Wellen ins Boot schlugen. Ich wäre sicherlich ganz schön naß geworden und hätte gefroren. Die "Weser" mußte zweimal an Land, weil sie voll Wasser war. Dennoch waren alle Ruderer glücklich, diesen herrlichen Sonntag erlebt zu haben.

Am Nachmittag brachen wir unsere Zelte ab und fuhren wieder nach Hause. Es war ein tolles Wochenende und nächstes Jahr fahren wir wieder hin. Wollt ihr nicht mit? Überlegt es doch mal. Bis dann

Euer Moritz

AUF DER BLAUEN DONAU . . .

Als wir in Ulm ankamen, freuten wir uns erst einmal. Die Donau hatte eine Strömung, daß der Rhein sich in seinem Bett vor Neid wälzen würde. Doch mußten wir am nächsten Tag feststellen, daß diese Strömung nicht lang hielt. Zudem erwartete uns noch eine nette Überraschung: Nachdem wir in der ersten Schleuse geschleust wurden, durften wir die restlichen sechs Schleusen der Etappe umtragen. – Und das mit dem Sturmvogel – "ächz" – In Bayern dienen Schleusen scheinbar nur zur Dekoration.

Am Abend in Lauingen eine weitere kleine Überraschung, die Duschen sind, da die Heizung repariert wird, kalt. –Macht nichts– denken wir uns, und stellen uns darunter. Aber nach 20 Sekunden ist der härteste Duscher wieder auf dem Trockenen. Das Wasser hat "Eiswürfeltemperatur". Nach einem chaotischen Start folgten einige ruhige Tage; ganz normale Wanderrudertage mit rudern, treiben, Sonne und, leider, auch Regen. Ingolstadt bildete da an unserem ersten Ruhetag eine Unterbrechung. Selbst Petrus spielte mit und spendierte ein wahres Traumwetter.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Kehlheim, dachten wir jedenfalls. Als wir ankamen, offenbarte Joggi uns, daß es hier gar keinen Campingplatz gab: noch zwölf Kilometer weiter. Da wir durch die imposanten Bilder des Donaudurchbruches in gute Laune versetzt waren, aber erst 45 Kilometer mit einer Schleuse zurückgelegt hatten, machten uns die zwölf Kilometer auch nichts weiter aus. Den Namen des Ortes, in dem wir dann übernachtet haben, habe ich, man möge mir verzeihen, vergessen. Der Ort (oder sagt man besser Kaff?) war so klein, daß es nicht einmal eine Kneipe gab. Jedoch luden uns Jugendliche eines Kirchenheimes ein, was uns einen Kontakt mit der Dorfjugend verschaffte.

Die Etappe nach Regensburg wurde, da wir ja bereits zwölf Kilometer gerudert hatten, sehr kurz. Das war auch gut so, denn Regensburg ist eine sehr schöne Stadt.

Am nächsten Tag sollte Sven ankommen.

Doch als wir völlig durchnäßt Straubing erreichten, war Sven bereits da. Er hatte unklugerweise einen früheren Zug genommen und mußte nun unsere ganze schlechte Laune über sich ergehen lassen. Aber auch solche Tage gehen vorbei. Nach einem Ruhetag in Passau ging es weiter nach Inzell. Dort gingen uns die Getränke "baden". Tathergang: Joggi hatte je einen Kasten Limo und Bier gekauft. Er stellte die Kästen zur Kühlung ins Wasser. Dann kam ein Fahrgastschiff vorbei und warf einige kleine Wellen. Resultat: die Kästen kippten um und der gesamte Inhalt fiel in die Donau. Sofort eingeleitete Rettungsaktionen halfen nur wenig, von 20 Flaschen Bier wurden nur elf, von zwölf Flaschen Limo nur zwei gerettet.

Dann ging es weiter nach Linz, die anti-Alkoholiker-feindlichste Stadt, die ich kenne. Wer hier kein Bier trinkt ist sehr schnell arm (zum Vergleich: ein Bier 0,5 l kostet 21 Schilling (ca. 3 DM) eine Spezi 0,5 l kostet 36 (ca. fünf DM). Ohne weitere Probleme erreichten wir zwei Tage später Melk. In Melk hatten wir unseren nächsten Ruhetag. Am Anfang waren wir alle etwas wütend auf Sven,

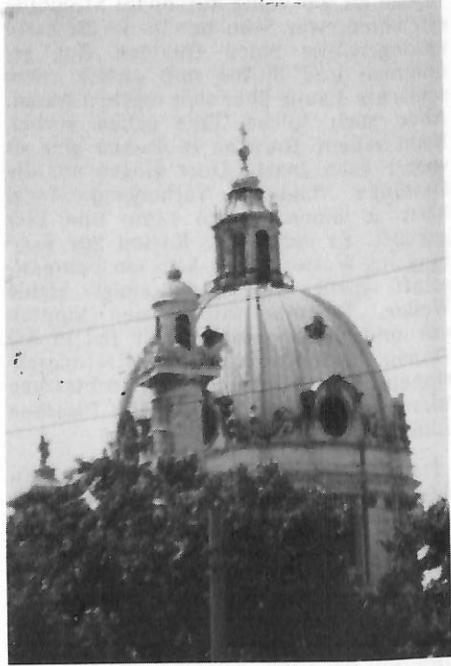
denn der Ruhetag fiel genau auf einen Sonntag. Aber im Nachhinein muß ich sagen, daß es doch ganz gut war. Denn obwohl ich nicht gerade ein "Kultur-freak" bin, fand ich das Kloster Melk einfach super. Und ich glaube, da war ich nicht allein. Da wir gutes Wetter hatten, war der Tag wirklich traumhaft! Doch leider entwickelte sich daraus ein leichter "Alptraum". JK infizierte sich an einer Kölnerin, die dort mit einer Magen-Darminfektion zurückgeblieben war. JK war nach zwei, zugegeben nicht angenehmen, Tagen wieder fit.

Aber jetzt ging es ja erst los. Die Etappe Melk – Stein fuhren mit Ausnahme von JK noch alle mit. Morgens in Stein klagte Conny dann über Übelkeit. Niemand dachte etwas Böses. In Tulin klagten dann mehrere Leute über Magenschmerzen und Übelkeit. Bis zum Abendessen übergaben sich dann vier von uns. In der Nacht verging dann noch einigen Leuten das Lachen. Beim Frühstück, am nächsten Morgen, blieben wir auf unseren ca. 70 Brötchen sitzen.

Vier Leute saßen am Frühstückstisch und aßen Brötchen, der Rest kaute genüsslich Zwieback. Zuletzt bekamen wir



einen Vierer zusammen. Vier halbwegs gesunde Ruderer und ein "halbtoter" Steuersack, was man an der Steuerleistung erkennen konnte. Diese fünf glorreichen Ruderer (Michael, Sven, JK, Axel und Jan dem Gesundheitsgrad aufgelistet) kamen nach hartem Kampf gegen 15 km stehendes Gewässer in Wien an. Das Anlegemanöver erwies sich in Wien als äußerst schwierig. Die Pritsche lag auf einem Molenkopf, der von einer starken Strömung "geschützt" wurde. Am nächsten Tag beendeten wir den rein sportlichen Teil der Wanderfahrt. An diesem Tag zeigte sich der Rudersport von seiner "besten Seite". Wir hatten uns entschlossen auf einem Kanal Wien zu durchrudern. Dieser hatte eine ziemlich starke Strömung, die uns dann zum "Verhängnis" wurde.

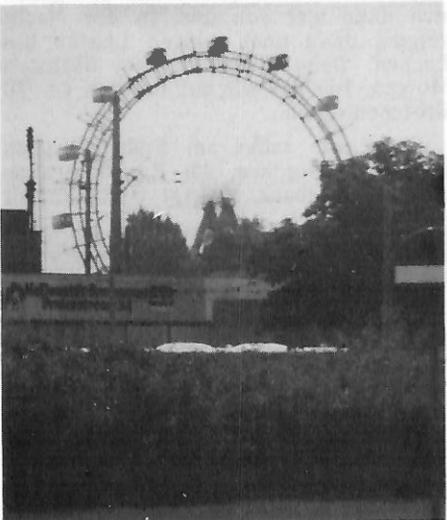


daß wir passieren konnten. Zum Glück war nicht viel passiert, so daß wir unsere Fahrt fortsetzen konnten. Den Rest der Fahrt entschädigte uns ein "Traumwetter" für den erlittenen Schrecken.

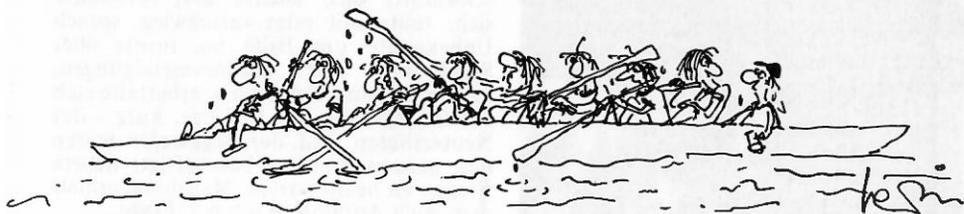
Am Freitag widmeten wir uns Wien. Es blieb nur Zeit für einige Sehenswürdigkeiten. Aber das, was wir gesehen haben, war wirklich super. Wien ist eine "tolle" Stadt. Doch leider mußten wir am nächsten Tag wieder Richtung Heimat ziehen. Drei von uns fuhren bereits Samstag mit dem Zug nach Hause, während wir noch einmal in Nürnberg übernachteten,

Hier kam es zu einem ungewollten, aber meiner Meinung nach krönenden Abschluß. Nach dem Abendessen, das wir aus den Resten der Fahrtenkasse finanzierten, besuchten wir ein Open Air Konzert in der Nähe. Wir kamen gerade noch rechtzeitig zur Zugabe der Gruppe Deep Purple (Smoke on the water) und zum abschließenden Eindruck, der uns an diese Fahrt noch lange Zeit zurückdenken lassen wird.

Jörg Bramer
Michael Ginsberg



Wir kamen nach einigen Kilometern zu einem Baggerschiff. Der Kanal war nicht sehr breit und die Durchfahrt dementsprechend schmal. Wir waren gerade im Begriff durchzufahren, da neigte sich das Baggerschiff etwas zur Seite und es stellte sich heraus, daß dieser Spezialist sich an beiden Seiten des Ufers mit Halteketten gesichert hatte. Die Durchfahrt war unpassierbar. Trotzdem wir sofort den "Rückwärtsgang" einlegten, konnten wir nicht verhindern, daß wir ein Drahtseil streiften, das vor dem Schiff befestigt war. Endlich reagierte jemand auf dem Schiff und ließ die Ketten herunter, so



**VOR DEN PREIS
HABEN DIE
GÖTTER
DEN SCHWEISS
GESETZT,**

so jedenfalls lautet die Überlieferung. Aber manchmal scheint auch bei Göttern menschliches Versagen mitzuspielen und sie verleihen Preis' o h n e Schweiß: siehe Boot und Besatzung Schleifstein am 10. August d.J.

Es begann bei "Kaiserwetter" mit einer feierlichen Bootstaufe am Sandacker. Ilse Sprunke taufte eine neue "Germania" und erzählte mit launigen Worten aus dem Leben der alten. Herr Bowinkelmann Sportamt der Stadt Düsseldorf, bedauerte, nicht mit solchen Bootsgeschichten aufwarten zu können, entledigte sich aber seiner Aufgabe schwungvoll gekonnt und ein Doppelzweier hieß "Radschläger". Die festlich gekleidete Menge verschwand schlagartig und wieder auf tauchten zehn Mannschaften, die sich mit Eifer auf eine Bootsrallye stürzten, die Petra Wolf und Sven Winkhardt ausgetüffelt hatten.





Wieviele Gitterstäbe hat die Südbrücke, welche öffentlichen Verkehrsmittel benutzen sie, wieviele Brücken hat Düsseldorf, Namen, wann erbaut, wie ist die Bedeutung der angegebenen Schiffsfahrtszeichen, welche Bojen gibt es? Finden Sie eine griechische Schönheit und was beinhaltet sie?

Die schöne Helena im Neusser Hafen hatte die Mannschaft Schleifstein schnell entdeckt, sie machte kehrt, schrubhte in Windeseile stromauf zum Sammelplatz Kniebrücke, freute sich diebisch die erste zu sein, labte sich ausgiebig und legte sich in die Sonne. Zweifel tauchten nicht auf! Stunden später landete die nachfolgende Mannschaft und entdeckte der Schleifstein, daß die griechische Schönheit neue Aufgaben ausgegeben hatte:

Man rannte, suchte, teilte sich, schwärmte aus, lauerte auf, versteckte sich, teilte mit oder verschwieg, sprach Unbekannte um Hilfe an, turnte über Segelboote und Marinevereinigungen, kaufte Eis ohne Bezahlung, erbettelte sich ein frischgefangenes Rotauge, kurz - der Neusserhafen und der Segelhafen waren den ganzen Sonntag beschäftigt, unsere Fragen zu beantworten. Manchmal erhielt man auch Antworten o h n e Frage.

Ein Spaziergänger fragte mich verwundert: "Mein Gott, wer macht sich denn noch solche Arbeit?" Die Bewunderung in seiner Stimme war nicht zu überhören!

Am frühen Nachmittag hatten sich alle Mannschaften zum Imbiss unter der Kniebrücke versammelt. Dann wieder neue Fragen: Wie ist die Telefonnummer des RCGD? Malen Sie Ihre Abfahrtszeit in die Uhr des Fernsehturms! Wer kann's?

Im Bootshaus gab es noch eine Weile eifrige Diskussionen bis endgültig feststand:

| | | Punkte |
|----------|--------------------|--------|
| 1. Platz | Kranich | 96 |
| 2. " | Flamingo | 96 |
| | (schlechtere Zeit) | |
| 3. " | Wendehals | 94 |
| 4. " | Sturmvogel | 93 |
| 5. " | Fürstenwall | 89 |
| 6. " | Ultimo | 83 |
| 7. " | Rot-Weiß | 80 |
| 8. " | Rheingold | 71 |
| 9. " | Görres | 67 |
| 10. " | Schleifstein | 62 |

Zum Trost und sehr zur Freude der Mannschaft Schleifstein gab es für sie eine geheimnisvolle Kiste : " . . . für's nächstemal !" Inhalt: Ein Lexikon, ein Kompass, eine Glühbirne (damit ein Licht aufgeht), ein Groschen (damit dieser fallen kann), Dextroenergen usw....

Meine Mannschaft hatte ordentlich geschwitzt, keinen Preis erhalten, aber viel Spaß gehabt.

Wer macht sich noch mal solche Arbeit?!

Heidi Beeckmann





LA DORDOGNE – LA VEZERE Eindrücke einer Frankreichfahrt

Dr.Dr. Theo Cohnen

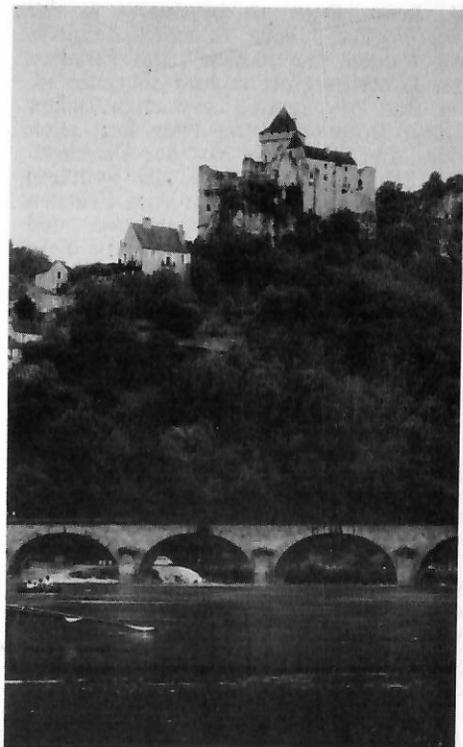
ICH SAGE DIE WAHRHEIT

Unter diesem Titel will ich Stellung zu jenen Vorgängen nehmen, welche mich zum Rücktritt als Trainer im RCGD bewogen haben. Sie sind interner Natur und sollen den Clubmitgliedern, nicht aber weiteren externen Kreisen, bekanntgemacht werden. Ich bin daher mit der Redaktion der RCGD-Info übereingekommen, daß meine Mitteilungen als Beiblatt zu den Informationen Nr. 163 zugestellt werden.

Geplant war sie schon lange, die zweite Befahrung der Dordogne nach 1977 (Informationen Nr. 127 vom 15. August 1977, Seite 10). Aber acht Jahre gingen letztlich ins Land bis zur Verwirklichung. Zwei Teilnehmer von damals und zwölf neue machen sich 1985, genau am 20. Juli auf die 1000 Kilometer lange Reise ins französische Zentralmassiv. Treffpunkt soll derjenige Campingplatz sein, auf dem wir auch vor acht Jahren gezeltet hatten. Doch der einzige, auf der Karte eingezeichnete und allen als Ziel genannte Zeltplatz ist es dann doch nicht. Der, auf dem wir waren, liegt abseits und ist auf keiner Karte verzeichnet. Nachdem zwei Zelte auf dem zwar richtig gefundenen aber doch falsch gelegenen Platz wieder abgebaut sind und das ausgesandte Kundschafterfahrzeug auch den letzten Wagen aufgegabelt hat, sind gegen 22.00 Uhr alle am richtigen Ort versammelt. Nichts hat sich hier in den vergangenen acht Jahren verändert, kein Baum, kein Strauch, absolut nichts. Der Platz ist eine Oase der Ruhe, direkt am Wasser.



Zwei Neuheiten haben wir diesmal im Programm. Zum einen wollen wir die Vezere, einen Nebenfluß der Dordogne befahren, zum anderen wollen wir bereits auf den fünf Stauseen rudern, die zu Zwecken der Stromerzeugung errichtet, mit der letzten Staumauer etwa 10 km oberhalb unseres Campingplatzes enden. An den Staumauern soll jeweils umgetragen werden. Als wir morgens bei der Anfahrt zum geplanten Etappenziel des ersten Tages die Fahrzeuge, mit denen wir abends zum Campingplatz zurückkehren wollen, dort abstellen, merken wir, daß man zwar die Boote vor der Staumauer ohne Schwierigkeiten aus dem Wasser nehmen kann. Doch für das kleine Rinnsal, das am Fuße der Staumauer herauskommt, hat selbst eine leere Sardinienbüchse zuviel Tiefgang. Erst etwa anderthalb Kilometer weiter flußabwärts beginnt der Rückstau der nächsten Staustufe und wird der Fluß wieder für Boote befahrbar. Macht nichts, kommt halt der Hänger hierher. Zwischen diesem unserem heutigen Etappenziel und dem Einsatzort liegt eine weitere Staustufe. Sicherheitshalber werden Zugfahrzeug und Hänger dorthin beordert. Ein weiser Entschluß, denn an der 95 Meter hohen Staumauer ist nach nur 17 km die Fahrt zu Ende. Hinter der Mauer fallen die felsigen Talwände steil, fast senkrecht ab. Keine Straße führt am Fluß entlang, lediglich eine Stichstraße von der Höhe herab auf die Mauerkrone. Keinerlei Umtragungsmöglichkeit also. Wir beschließen deshalb, es bei diesem kurzen Ausflug auf die Stauseen zu belassen und am anderen Tag wieder genau da einzusetzen, wo wir vor acht Jahren auch begonnen haben. In Argentat, 1800 Meter hinter der letzten Staustufe.



digkeit. Für die morgendliche und abendliche Gemeinschaftsverpflegung sowie den Transport der Ruderer vom Campingplatz zum jeweiligen Einsatzort und zurück sind jeden Tag reihum zwei Personen abgestellt, die an diesem Tag dann nicht rudern. Nach zwei Tagen hat sich für sie der Begriff "Neger" herausgebildet. Wer wird denn morgen Neger ist eine oft gestellte Frage in den kommenden Tagen.

Das Wetter meint es gut mit uns. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich seit dem ersten Tag über uns, die Nächte sind angenehm kühl. Das Abenteuer Dordogne beginnt zum zweitenmal. Sandbänke, Schwallstrecken, Verblockungen, Wehre, reißende Strömung, ruhiges fast stehendes Wasser, einmal zwischen steil aus dem Wasser ragenden Felswänden enges, mal breites Tal mit Flußschlingen ähnlich der der Mettlacher Saarschleife sorgen für abwechslungsreiche Tage. Das Wasser ist kühl, angenehm erfrischend und sauber und so wird ausgiebig gebadet. Bei 35° im Schatten eine willkommene Notwen-

Wir ziehen etwa 80 Kilometer flußabwärts auf einen anderen ebenfalls vor acht Jahren erprobten Campingplatz um, wo die Zelte genau wie vorher unter Bäumen den ganzen Tag im Schatten stehen. Das Wetter bleibt beständig und so führen uns die letzten Etappen vorbei an malerischen Ortschaften und Schlössern, die mal direkt am Wasser liegen, mal hoch auf dem Felsen thronen, bis vor das erste Wehr mit Kraftwerk und Schleuse. Schifffahrt gibt es hier schon lange nicht mehr, die Schleuse ist verfallen. Hinter dem Wehr weiterzufahren, lohnt sich nicht. Ein letztes Mal ziehen wir um, 40 Kilometer die Vezere aufwärts nach

St. Leon. Dort, so beschreibt es der Campingführer gäbe es einen Zeltplatz mit Namen "Le Paradis", das Paradies. Der Bootstransport kommt als erster an, der Rest der Truppe ist noch in Sachen Kultur unterwegs. Der Platz liegt allerdings drei Kilometer vor der Ortschaft. Ein Schwimmbad ist da, die sanitären Anlagen sind gefliest, nur vom Feinsten und blitzblank. Waschmaschinen und Trockenautomaten gibt es da, die Zeltparzellen auf sorgsam gemähtem Rasen sind durch übermannshohe, dichte Hecken vom Nachbarn getrennt, an den Wegen stehen richtige Straßenlaternen und jeder Platz hat natürlich seinen Stromanschluß. Nomen est omen, in der Tat. Der Verwalter auf seinem Vorstandsvorsitzenden-Drehsessel hinter dem Massivholz-Schreibtisch hat alles im Griff. Für 14 Personen, neun Zelte, fünf Autos und einen Hänger habe er keinen Platz, erklärt er ruhig nach einem Blick auf seinen maßstabgetreuen Belegungsplan, wir sollen es doch auf dem Gemeindegelände versuchen, die hätten vor zwei Jahren nagelneue sanitäre Anlagen gebaut. In dem 300-Seelen-Dorf liegt der Campingplatz mitten im Ort

direkt an der Vezere. Zum Lebensmittelladen sind es 30 Meter, zum Bäcker 100 und zur Kneipe 50. Was will man mehr?

Landschaftlich ist die Vezere genauso reizvoll wie die Dordogne. Die ersten Kilometer ist sie so schmal, daß die Kronen der Uferbäume ein Baldachin über dem Wasser bilden. Das Wetter hat umgeschlagen. Riesige weiße Wolkengebirge türmen sich am Himmel auf und lassen am ersten Rudertag zwei Schauer auf uns niedergehen, daß es wie aus Badewannen schüttet. Aber der Regen ist warm und so eher eine Erfrischung denn lästig. Der Fluß verlangt uns einiges ab. Verblockungen zwingen uns des öfteren, auszusteigen und die Boote mehr oder minder darüber zu heben oder hindurch zu schieben. Vier Wehre mit Kraftwerksanlagen, die nicht in der Karte eingezeichnet sind, kosten uns viel Zeit. Das Umtragen ist teilweise sehr schwierig. Als das fünfte Wehr erreicht ist und wir aufgrund der örtlichen Gegebenheiten etwa 500 Meter weit umtragen müßten, beschließen wir, für diesen Tag Schluß zu machen. Ein Bewohner der Handvoll Häuser, die sich um das Kraftwerk scharrt, ist gerne bereit,



zwei Fahrer zu den etwa zehn Kilometer flußabwärts stehenden Autos zu fahren, damit wir zum Campingplatz zurückfahren können, denn inzwischen ist es schon kurz vor 19.00 Uhr und wir sind noch zehn Kilometer vom geplanten Etappenziel entfernt, das wir gegen 17.00 Uhr erreichen wollten. Es sind jedoch nicht die außerplanmäßigen Umtragstellen, die uns eine herbe Enttäuschung bereiten. Es ist die Vezere, das Wasser selbst. Teilweise ekelerregende, ungeklärte Zuläufe haben es stark verschmutzt. Ein beklagenswerter Zustand in einer so schönen Landschaft.

Der letzte Rudertag, den wir fünf Kilometer vor der Mündung in die Dordogne beenden, ist zugleich unser letzter Aufenthaltstag in Frankreich. Wir feiern ihn gebührend mit einem Essen in dem einzigen Hotel und Restaurant des Dorfes. Für rund 20 DM wird ein Menu mit vier Gängen aufgeföhren, daß angesichts der gebotenen Qualität und Menge den Preis als nahezu lächerlich gering erscheinen läßt. Bei Bier, Cognac und Wein sitzen wir noch bis weit nach Mitternacht.

Ein Höhepunkt des Wanderruderns geht zu Ende. Läge sie doch vor unserer Haustür, die Dordogne und nicht 1000 Kilometer weit weg.

W. Pilz

DAS DUSCHWUNDER VOM SANDACKER

In unserem Club ist etwas geschehen, was das Vereinsleben in den Grundfesten erzittern läßt. Langjährige Mitglieder, selbst Kinder und Jugendliche werden beobachtet, die mit feuchten Augen und sich im Himmel der Glückseligkeit wäöhnd, die unglaubliche Geschichte zuraunen. Man jauchzt vor Vergnügen, alle Mienen verbreiten eine großes Glücksgefühl. Clubmitglieder liegen sich verschiedentlich in den Armen und wissen ihrer Geföhle der Freude und Überraschung kaum Herr zu werden.

Doch was ist geschehen, wird vielleicht an dieser Stelle derjenige fragen, der seine Schritte in den letzten Wochen nicht mehr in das Clubhaus am Sandacker lenkte. Ist vielleicht die gesamte Bootsflotte erneuert worden, hat jetzt endlich jeder sein eigenes Boot? Alles falsch!

Die bewegende Botschaft lautet – und sie kann nicht nachhaltig genug verkündet werden -: In den Duschräumen des RCGD funktionieren a l l e Duschen einwandfrei. Ende Juli wurden – einem Blitz aus heiterem Himmel gleich – neue Armaturen installiert. Dutzende Ruderer und -innen zermartern sich seitdem ihr Gehirn, wie denn das nur so plötzlich geschehen konnte. Jahrelang galten bei den Herren, und nur für die kann der Autor aus naheliegenden Gründen sprechen, zwei Duschen als Totalausfälle. Kein Tropfen kam heraus.

Aber heute. Eine durchgehende Wasserwand steht im Dushraum, es plantscht, spritzt und sprudelt, daß man förmlich geneigt ist, auf das lästige Rudern zu verzichten und direkt zum Duschkakt zu schreiten. Und alles wurde noch besser. Die Duschköpfe, so nennt sie wohl der Fachmann, wurden auch noch ausgetauscht. Wasserrückstände führten bisher dazu, daß sich in den alten Duschen die Köpfe durch Kalkrückstände leicht zusetzten. Die neuen Köpfe sind so konstruiert, daß praktisch nur noch ein Tropfen nach dem Abschalten zurückbleibt, dessen minimale Kalkbestandteile dann keine große Gefahr mehr bedeuten. Im übrigen wird sogar noch der Wasserverbrauch gedrosselt, den Schatzmeister wird's freuen.

Wir gratulieren

ZUM GEBURTSTAG



SEPTEMBER

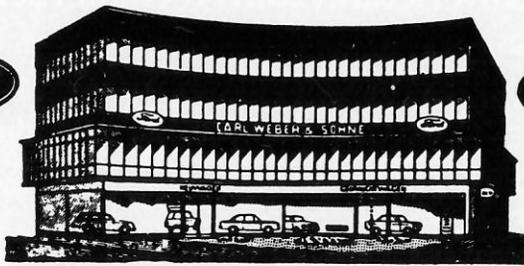
IM

1. *Albrecht Müller jun*
Gudrun Schroers
2. *Jürgen Hillen*
3. *Helmut Weber*
Urs Bette
Melanie Icks
4. *Gustav Scheer*
Rut Brink
Alfred Klein
Daniella Dux
Stefan Wieck
5. *Monika Hönings*
Boris de Lemos
6. *Horst Lange*
8. *Marianne Kребber*
Heinz-Günther Freiwald
10. *Uwe Gerke*
Ralph Ooppel
11. *Hans-Otto Kreuels*
Jörg Dreste
13. *Karin Burgschul*
Mario Pfeil
15. *Wolfgang Pilz*
18. *Chrsitian Hort*
20. *Klaus Kauer*
22. *Maria Gehring*
Didi Spandel
23. *Axel Peterkes*
Andreas Miebach
25. *Ursula Schneider*
26. *Hans-Jürgen Quoofß*
28. *Almut Finger*
30. *Anton Dresia*

OKTOBER

1. *Sabine Dominik*
Anja Beeckmann
2. *Bernd Hoffmann*
Andrea Arndt
Jens Peter
3. *Dietger Eichhorst*
Kurt-Jürgen Melcher
4. *Wolfgang Brink*
Irmgard Hoff
9. *Heinz Weske*
Martin Lange
12. *Klaus-Peter Girnth*
13. *Udo Schroers*
15. *Karin Müller*
16. *Jörn Loocke*
17. *Michael Busch*
19. *Ali Barth*
20. *Bärbel Eichhorst*
Jan Fräbsdorf
21. *Elisabeth Mellen*
Werner Matull
Herbert von Holtum (50)
23. *Ulrich Weber*
25. *Michael Bischheidt*
Günter Fügmann
27. *Theo Cohnen*
Hans-Rudolf Milstrey
30. *Detlef Schlüter*
Markus Natke

Redaktionsschluß der Nr. 164: Mittwoch, 06. Oktober 1985



Das große Autohaus!

Kettwiger Straße 24 (Ecke Höherweg)
FORD-Haupthändler

CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 45: Verwaltung und Reparaturwerk

Ruf: Sa.-Nr. 330101

Nach Expertenaussagen sind die neuen Duschen so gut wie unverwüsthlich. Getestet in großen, öffentlichen Bädern erfüllen sie alle DIN-Normen und sollten auch den Anforderungen beim RCGD standhalten. Oder finden sich vielleicht doch ein paar Kraftmeier oder technisch besonders versierten Experten, die es schaffen, auch diese Duschfreude zum Erlahmen zu bringen?

Ich hoffe nicht und habe weiter die Hoffnung, daß sich alle anstrengen, den Duschspaß zu erhalten. Bewirkt haben das Duschwunder im übrigen höchstpersönlich zwei Vorständler, nämlich Präses Albrecht Müller und Trainer Günter Schroers.

Manfred Blasczyk

ÜBRIGENS

vor 25 Jahren – am 23. September 1960 – gewann der RCGD-Vierermitt-Stm., trainiert von Dr. Cohnen, die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen in Rom.

IMPRESSUM

Geschäftsführung und Bootshaus:

Am Sandacker 43
4000 Düsseldorf 1
Tel.: 02 11/3058 39

Bankverbindung:

Schliep & Co. Düsseldorf
Konto-Nr.: 1605/005
Postgiroamt Essen
Konto-Nr.: 1642 97-436

Schriftleitung:

Heidi Beeckmann
Espanstraße 9 a
4040 Neuss 21
Tel.: 021 07/57 47

Anzeigenverwaltung:

Frank-Michael Baldus
Briandstraße 5
5657 Haan
Tel.: 021 29/18 20

Redaktion:

Manfred Blasczyk
Gerd Schneider
Jörn Loocke

Die RCDG-Info wird
durch Clubkameraden
unterstützt, die auf den
Abdruck ihrer Anzeige
zu Gunsten der Gestal-
tung verzichten.

Friedrich Lenz oHG, Kronprinzenstraße 56

K. Schwelm & Co., Höher Weg 230

Jaguar XJ 5.3 HE Sovereign Sein V12-Triebwerk zählt zum Hochadel der Motoren.

Kein zweiter Serienmotor dieser Fahrzeugklasse hat auch bei Hochgeschwindigkeit noch so viel rasantes Durchzugsvermögen und den seidenweichen Lauf des Jaguar V12-Zylinder-Einspritzmotors.

Berühmt durch seine Siegesserien im Rennsport gelingt diesem Motor der Vorstoß in höchste Leistungsbereiche (ca. 225 km/h Spitze, 217 kW/295 PS).

Elitär wie die Technik ist auch die Ausstattung: Lederpolster, Klimaanlage, Walnußholz-Armaturentafel u.v.a.

Jaguar. Technik und Styling in Perfektion.



JAGUAR



S+S

AUTOMOBILE



JAGUAR

VERTRAGSHÄNDLER

Walter Schlichtmann · Alexander Siepmann

Römerstraße 13-21 · 4040 Neuss 1



0 21 01/54 65 13